

Geschlechtsspezifische Rollen im Wandel

5. Familienpolitische Gespräche am 7. November 2022, Mag. Dr. Gerlinde Mauerer



Geschlechtsspezifische Rollen im Wandel

- Gerlinde Mauerer, Institut für Soziologie, Universität Wien. Arbeitsschwerpunkte: Geschlechter-, Familien- und Gesundheitsforschung, Feministische Theorien, Väterkarenzen in Österreich. Aktuelle Forschung, gefördert vom FWF – Wissenschaftsfonds: „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“ (<https://genfam.univie.ac.at/>)
- Sigrid Kroismayr, Institute for Multilevel Governance and Development, Wirtschaftsuniversität Wien, Redakteurin der Sozialwissenschaftlichen Rundschau, Genderbeauftragte bei FIAN (Food First Information and Action Network; Mit Menschenrechten gegen den Hunger). Arbeitsschwerpunkte: Frauenarbeit, ländlicher Raum, Methoden der empirischen Sozialforschung.
- Datengrundlagen: European Values Study (EVS), 2008, 2018: Sozialer Survey Österreich (SSÖ), 2003, 2016.

Überblick zum Vortrag: Geschlechtsspezifische Rollen im Wandel

- Zur Verwendung der Datengrundlagen, Fragestellungen
- Traditionelle Geschlechterbilder und ihr Bedeutungsverlust
 - Geschlechterbilder in der Erwerbssphäre
 - Geschlechterbilder in der Familiensphäre
 - Bedeutung von Kindern, gleichgeschlechtliche Partnerschaften
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie
 - Einschätzung einer größeren Herausforderung für Frauen
 - Einstellungen zur Männerbeteiligung in der Kinderbetreuung und in der Hausarbeit
- Zusammenfassung

Zur Verwendung der Datengrundlagen, Fragestellungen

- European Values Study (EVS), 2008, 2018: Sozialer Survey Österreich (SSÖ), 2003, 2016 (beide öffentlich zugänglich)
- Der folgende Beitrag geht der Frage nach, ob es seit dem Erscheinen des letzten Familienberichts 2009 zu einer Angleichung in den Einstellungen bezüglich weiblicher und männlicher Aufgabenbereiche gekommen ist oder ob keine Veränderungen bzw. Tendenzen einer Retraditionalisierung feststellbar sind.
- Die Daten des EVS aus den Jahren 2008 und 2018 und SSÖ von 2003 und 2016 zeigen, wie sich Einstellungen und Werthaltungen der österreichischen Bevölkerung zu geschlechtsspezifischen Rollenbildern gewandelt haben.



Sie sind hier: AUSSDA - The Austrian Social Science Data Archive



European *Values* Study

Die europäische Wertestudie (European Values Study – EVS) analysiert seit drei Jahrzehnten die Werthaltungen der Österreicher*innen. Der Forschungsverbund "Interdisziplinäre Werteforschung" der Universität Wien vergleicht ausgewählte österreichische Ergebnisse mit internationalen.

Traditionelle Geschlechterbilder und ihr Bedeutungsverlust

- Sphärentrennung seit Beginn des 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert ausgeweitet (Hausen 1976), bis heute in reduziertem Maße erkennbar (Neyer 1997)
- EVS 2018: Die Ergebnisse zeigen einen Bedeutungszuwachs des Lebensbereichs Familie. Die vormals bestehenden Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind in der Erhebung von 2018 nicht mehr sichtbar.
- Im Gegensatz zur Familie hat der Beruf an Bedeutung eingebüßt. Dieser Trend ist in allen Bevölkerungsgruppen feststellbar – mit Ausnahme der 15- bis 29-Jährigen: Für sie ist der Beruf im Vergleich zu 2008 wieder wichtiger geworden.



Rollenbilder, Einstellungen und Werthaltungen

- Bei geschlechtsspezifischen Rollenbildern weicht die gelebte Realität oftmals von den Einstellungen und Werthaltungen. Dies zeigt sich u. a. darin, dass das Ideal des männlichen Familienernährers parallel zur hohen Frauenerwerbsquote in Österreich noch lange weiterbestehen konnte (Höllinger 2019, S. 249).
- Ein steigendes Interesse von Männern an der Übernahme von Kinderbetreuung ist zu verzeichnen (BMASGK 2018). Dennoch sind in Bezug auf eine Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit zwischen den Geschlechtern bedeutende geschlechtsspezifische Ungleichheiten auf der Paarebene und auf struktureller Ebene erkennbar (Mauerer u. Schmidt 2019).



Bedeutungszuwachs der Familie, EVS 2018

- Die Familie wird Männern und Frauen mit Abstand als der wichtigste Lebensbereich genannt. 87 % der Befragten haben die Familie als „sehr wichtig“ genannt, Anstieg um 8 Prozentpunkte im Vergleich zu 2008.
- Verringerte Unterschiede zwischen den Altersgruppen und zwischen der (Groß-)Stadt- und Landbevölkerung.
- Mögliche Ursachen für den Bedeutungszuwachs: finanzielle Notwendigkeit von Familienhaushalten, Notwendigkeit von Doppelseinkommen, zunehmend prekäre und wechselnde Beschäftigungsverhältnisse.

A.Tabelle 7-1: Wichtigkeit der Lebensbereiche

	Familie		Beruf		Freizeit	
	2008	2018	2008	2018	2008	2018
Gesamt	79	87	54	48	44	46
Männer	74	85	57	50	44	47
Frauen	83	88	52	47	44	45
15-29 Jahre	72	85	45	52	56	62
30-44 Jahre	78	90	60	50	49	48
45-59 Jahre	78	87	56	51	41	44
60 und mehr Jahre	85	85	53	42	33	35
niedrig	82	87	53	37	35	36
mittel	78	87	56	51	47	48
hoch	79	84	43	50	46	48
unter 5.000 Einw.	83	89	61	50	41	43
5.000-100.000 Einw.	80	87	51	48	49	48
über 100.000 Einw.	72	84	47	47	44	48

Quelle: European Values Survey 2008 (n = 1.498/1.500/1.497) und 2018 (n = 1.947/1.947/1.493), „sehr wichtig“ in %, gewichtete Daten.

Geschlechterbilder in der Erwerbssphäre

- Traditionelle Geschlechterbilder, wonach der Mann das Geld verdiene und die Frau für die Betreuung der Kinder zuständig sei, haben an Zustimmung verloren. Stimmten im SSÖ von 2003 noch ein Drittel dieser Aussage zu, so war es 2016 nur mehr ein Viertel.
- Die Zustimmung zur Aussage ist gesunken, ob bei einer Knappheit von Arbeitsplätzen Männer eher ein Recht auf Arbeit hätten, vor allem bei den Frauen.
- Einstellung zu Frauen in der Erwerbsarbeit: verändertes Rollenbild, mitbedingt durch wirtschaftliche Notwendigkeit.



Geschlechterbilder in der Familiensphäre

- SSÖ 2016 überraschend: geringere Zustimmung zum Wunsch nach einem verstärkten Engagement der Männer in der Familiensphäre.
- Mögliche Erklärung: eine höhere Beteiligung von Vätern in der Kinderbetreuung wird vorausgesetzt bzw. im bestehenden Ausmaß als ausreichend erachtet.
- Frauen sind zu 62 % der Meinung, dass sich Männer mehr an der Kinderbetreuung beteiligen sollen, 46 % der Männer vertreten diese Ansicht. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern haben sich hier zwischen 2003 und 2016 etwas vergrößert.

A.Tabelle 7-5: Gewünschte größere Beteiligung von Männern in der Familie und im Haushalt

	Größerer Anteil an der Kinderziehung		Größerer Anteil an der Hausarbeit	
	2003	2016	2003	2016
Gesamt	63	54	55	54
Männer	57	46	46	43
Frauen	68	62	62	65
15-29 Jahre	69	54	60	53
30-44 Jahre	63	54	54	52
45-59 Jahre	58	57	53	58
60 und mehr Jahre	62	52	53	53
niedrig	60	52	52	52
mittel	63	52	55	52
hoch	76	66	65	66
unter 5.000 Einw.	62	52	52	52
5.000-100.000 Einw.	57	52	51	51
über 100.000 Einw.	69	60	60	61

Quelle: Sozialer Survey Österreich 2003 (n = 1.814/1.849) und 2016 (n = 1.918/1.947), „stimme voll und ganz zu“ und „stimme (eher) zu“ in %, gewichtete Daten.

Anmerkung: Im SSÖ wurde die 5-stufige Antwortskala etwas geändert, indem 2003 die Antwortkategorie „stimme zu“ in der Erhebung 2016 durch „stimme eher zu“ ersetzt wurde. 2003 sind in der Kategorie über 100.000 Einwohner auch jene Personen erfasst, die in einer Stadt mit über 50.000 Einwohner lebten.

Wahrnehmung der Bedeutung von Kindern für die Partnerschaft

- Die Bedeutung von Kinder als „sehr wichtiges“ Kriterium für eine gute Ehe oder Partnerschaft ist zwischen 2008 und 2018 gestiegen, von 55 % auf 60%.
- Kinder werden von mehr als 80% der Bevölkerung als sehr wichtig angesehen, Frauen geben dies häufiger an als Männer. Die Altersgruppe der unter 30-Jährigen hebt sich hier ab. Mit einer Zustimmung von 48 % liegen sie um 12 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt.
- Ein Stadt-Land-Gefälle ist sichtbar: Personen, die in kleinen Orten (unter 5.000 Einw.) leben, betrachten zu 64 % Kinder ein „sehr wichtiges“ Merkmal für eine gute Ehe oder Partnerschaft, der entsprechende Anteil bei Personen in Städten (über 100.000 Einw.) liegt bei 54 % (auch ein Plus bei der Großstadtbevölkerung im Vergleich zu 2008, insbesondere bei den Männern).

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

- SSÖ 2003/2016: $\frac{3}{4}$ der Befragten äußern, dass es keine Unterschiede zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Müttern in Bezug auf ihr Verhältnis zu ihrem Kind gäbe.
- In dieser Frage hat sich im Durchschnitt nichts bewegt, während bei anderen Fragen zu Rollenbildern Änderungen feststellbar sind.
- Vor allem bei jungen Männern und bei Personen mit Hochschulabschluss zeigen sich Tendenzen einer Retraditionalisierung in der Bewertung.

A.Tabelle 7–14: Eine berufstätige Mutter kann ein genauso herzliches Verhältnis zu ihren Kindern finden, wie eine Mutter, die nicht berufstätig ist

	2003			2016		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Gesamt	76	74	78	74	70	78
15–29 Jahre	79	76	82	72	61	83
30–44 Jahre	77	73	82	76	74	77
45–59 Jahre	79	75	83	76	73	79
60 und mehr Jahre	69	71	69	74	70	76
Pflichtschule	68	70	68	65	62	66
Lehre	74	71	80	73	70	75
BMS	78	76	78	80	70	85
AHS, BHS	84	80	87	78	77	80
Hochschule	87	81	95	79	72	86
unter 5.000 Einw.	74	72	75	75	73	77
5.000–100.000 Einw.	77	76	78	75	70	79
über 100.000 Einw.	78	74	83	73	66	80

Quelle: Sozialer Survey Österreich 2003 (n = 1.909) und 2016 (n = 1.971), „stimme voll und ganz zu“ und „stimme (eher) zu“, gewichtete Daten.

Anmerkung: Im SSÖ wurde die 5-stufige Antwortskala etwas geändert, indem 2003 die Antwortkategorie „stimme zu“ in der Erhebung 2016 durch „stimme eher zu“ ersetzt wurde. 2003 sind in der Kategorie über 100.000 Einwohner auch jene Personen erfasst, die in einer Stadt mit über 50.000 Einwohner lebten.

Einschätzung einer größeren Herausforderung für Frauen

- Die im Sozialen Survey Österreich 2016 erstmals enthaltene Aussage „Mit Kindern ist es schwierig, berufliche Ziele zu erreichen“ wurde von mehr als der Hälfte der Frauen bejaht, Männer stimmten nur zu knapp zwei Fünfteln zu.
- Frauen gehen somit mehrheitlich davon aus, dass die Entscheidung für Kinder für sie berufliche Nachteile bringt, dies in allen Alters- und Bildungsgruppen sowie in der (Groß-)Stadt und am Land erkennbar.
- Vereinbarkeitsfrage, Teilzeitarbeit als strategisches Mittel (Berghammer und Riederer, 2019; Mayrhuber 2017)



© Gerlinde Mauerer

Einstellungen zur Männerbeteiligung in der Kinderbetreuung und in der Hausarbeit

- Vereinbarkeit von Beruf und Familie: wird nicht nur durch Kinderbetreuungseinrichtungen, sondern auch durch die Mithilfe des Mannes bei Kindererziehung und Haushalt gewährleistet wird, wurde im SSÖ gefragt, ob Männer einen größeren Anteil an der Kindererziehung leisten sollen, als sie es jetzt tun.
- Die Erhebung zeigt bei Männern und bei Frauen einen Rückgang in der Zustimmung an. Bei den Männern fiel der Rückgang deutlicher aus als bei den Frauen. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass Männer subjektiv das Gefühl haben, sich bereits genügend zu engagieren.

A.Tabelle 7-22: Männer sollten einen größeren Teil an den Hausarbeiten übernehmen, als sie es jetzt tun

	2003			2016		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Gesamt	55	46	62	54	43	65
15-29 Jahre	60	49	70	53	40	68
30-44 Jahre	54	46	62	52	37	66
45-59 Jahre	53	45	61	58	46	70
60 und mehr Jahre	53	45	58	53	46	58
niedrig	52	45	55	52	30	63
mittel	55	45	65	52	42	62
hoch	65	61	69	66	57	74
unter 5.000 Einw.	52	45	60	52	39	63
5.000-100.000 Einw.	51	44	57	51	40	61
über 100.000 Einw.	60	51	69	61	50	71

Quelle: Sozialer Survey Österreich 2003 (n = 1.849) und 2016 (n = 1.947), „stimme voll und ganz zu“ und „stimme (eher) zu“ in %, gewichtete Daten.
Anmerkung: Im SSÖ wurde die 5-stufige Antwortskala etwas geändert, indem 2003 die Antwortkategorie „stimme zu“ in der Erhebung 2016 durch „stimme eher zu“ ersetzt wurde. 2003 sind in der Kategorie über 100.000 Einwohner auch jene Personen erfasst, die in einer Stadt mit über 50.000 Einwohner lebten.

Einschätzung zu gleichgeschlechtlicher Partnerschaft

- Mehr als zwei Drittel der Befragten stimmen gleichgeschlechtlichen sexuellen Beziehungen zu.
- Mehr als die Hälfte vertritt die Meinung, dass homosexuelle Paare ebenso gute Eltern sein können wie heterosexuelle Paare.
- Soziodemografische Unterschiede in der Zustimmung: Frauen zeigen sich gegenüber gleichgeschlechtlichen Paaren aufgeschlossener als Männer.
- Eine größere Aufgeschlossenheit auch bei Jüngeren, Personen mit Hochschulabschluss und in Großstädten.

A.Tabelle 7-19: Sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen gleichen Geschlechts sind ebenso in Ordnung wie jene zwischen heterosexuellen Partnern

	2018		
	Gesamt	Männer	Frauen
Gesamt	70	65	73
15-29 Jahre	79	71	87
30-44 Jahre	78	74	82
45-59 Jahre	69	65	74
60 und mehr Jahre	51	49	52
niedrig	48	38	52
mittel	70	67	74
hoch	76	72	80
unter 5.000 Einw.	68	64	72
5.000-100.000 Einw.	72	65	79
über 100.000 Einw.	66	66	67

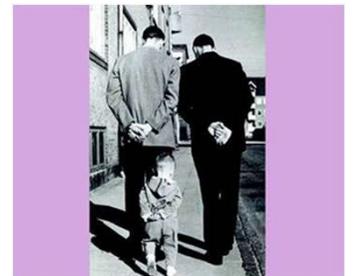
Quelle: Sozialer Survey Österreich 2016 (n = 1.843), „stimme zu“ in %, gewichtete Daten.

Zusammenfassung

- Die Ergebnisse zeigen einen Bedeutungszuwachs des Lebensbereichs Familie, vormals bestehende Unterschiede zwischen Frauen und Männern scheinen 2018 nicht mehr auf. Auch die Ehe als Lebensform hat an Bedeutung gewonnen.
- In der Bewertung der Lebensbereiche Beruf und Freizeit zeigen sich im Jahr 2018 keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Der Beruf hat in der Bewertung in allen Bevölkerungsgruppen an Bedeutung eingebüßt, mit Ausnahme der 15- bis 29-Jährigen, sie bezeichneten ihn häufiger als „sehr wichtig“.
- Die traditionelle geschlechterspezifische Rollenteilung hat insgesamt an Zustimmung verloren: SSÖ „Die Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen – die der Frau, sich um Haushalt und Kinder zu kümmern“, EVS „Ein Beruf ist gut, aber was die meisten Frauen wirklich wollen, ist ein Heim und Kinder“.



© Gerlinde Mauerer



FEMINIST PERSPECTIVES ON
TEACHING MASCULINITIES
Learning Beyond Stereotypes

Edited by Sveva Magaraggia, Gerlinde Mauerer,
and Marianne Schmidbaur

ATGENDER

R

Kontakt:

- Mag. Dr. Gerlinde Mauerer
Institut für Soziologie
Universität Wien
Pramergasse 9, Raum E09
1090 Wien
Tel +43 1 4277 49222

Webpage:

<https://genfam.univie.ac.at/>

Email:

gerlinde.mauerer@univie.ac.at

Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel

You are here: › University of Vienna ›

Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel

Im März 2021 startete unser Forschungsprojekt „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“.

In unserer Forschung am Institut für Soziologie an der Universität Wien befragen wir Eltern in Österreich zur Aufteilung von Kinderbetreuung und bezahlter Arbeit.

Unsere Forschungsfragen sind:

- 1 Wie werden Vereinbarungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie von beiden Partnern getroffen und wie reagieren Arbeitgeber auf den Wunsch der Männer, Elternkarenz zu nehmen?
- 2 Ob und wie beeinflussen geschlechtsspezifische Erwartungen am Arbeitsplatz und geschlechtsspezifische Rollenbilder im Privaten die duale Vereinbarkeit von Beruf und Familie?
- 3 Auf der Basis unserer Befragungsergebnisse ergründen wir, warum Väter bislang Kinderbetreuungsgeld und Elternkarenz in deutlich geringerem Ausmaß in Anspruch genommen haben.

Navigation

Über das Projekt

Team

Ergebnisse

Publikationen

Kontakt

Mag. Dr. Gerlinde Mauerer

Institut für Soziologie

Rooseveltplatz 2

1090 Wien

T: +43-1-4277-49222

F: +43-1-4277-849222

gerlinde.mauerer@univie.ac.at

Literaturnachweis:

- Bundeskanzleramt / Frauen, Familie, Jugend und Integration (BKA/FFJI) (2021): 6. Österreichischer Familienbericht 2009–2019 – Auf einen Blick“, Wien.
- Goldscheider, F.; Oláh, L. S.; Puu, A. (2010): Reconciling studies of men’s gender attitudes and fertility: Response to Westoff and Higgins. In: Demographic Research, H. 22, S. 189–198.
- Hausen, K. (1976). Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Conze, W. (Ed.) Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen (Industrielle Welt, Bd. 21). Stuttgart, 363–393.
- Magaraggia, S., Mauerer, G. and Schmidbaur, M. (eds.) Feminist Perspectives on Teaching Masculinities: Learning Beyond Stereotypes, Teaching with Gender Series, Vol. 15. London/ New York.
- Mayrhuber, C. (2017): Erwerbsunterbrechungen, Teilzeitarbeit und ihre Bedeutung für das Frauen-Lebenseinkommen. Wien: WIFO.
- Mauerer, G., Schmidt, E.-M. (2019). Parents’ Strategies in Dealing with Constructions of Gendered Responsibilities at their Workplaces. In: Soc. Sci., Vol.8, 250, 1-17.
- Meuser, M. (2010): Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster. Wiesbaden: Springer VS, 3. Auflage.
- Neyer, G. R. 1997. Die Entwicklung des Mutterschutzes in der Schweiz, Deutschland und Österreich von 1877 bis 1945. In *Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Edited by Ute Gerhard. München: C.H. Beck Verlag, pp. 744–58.
- Oláh, L. Sz.; Kotowska, I.; Richter, R. (2018): The New Roles of Men and Women and Implications for Families and Societies. familiesandsocieties.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_FamiliesAndSocieties/Olah_Kotowska_Richter_.pdf_4 (zugegriffen: 25.9.2019).
- Riederer, B., Berghammer, C. (2019). The Part-Time Revolution: Changes in the Parenthood Effect on Women’s Employment in Austria across the Birth Cohorts from 1940 to 1979. In: European Sociological Review, Nr. 2, 284–302.

Abbildungen:

- Mauerer, G., & Kroismayr, S. (2021). Geschlechtsspezifische Rollen im Wandel. In: Bundeskanzleramt (Hrsg.), *6. Österreichischer Familienbericht 2009-2019*, S. 320-352.
- Zu den angeführten Tabellen vgl. Appendix/ Tabellenband zum 6. Österreichischen Familienbericht 2009–2019 – Auf einen Blick“, Wien.
- Dokumente:
- [6. Österreichischer Familienbericht 2009-2019 \(PDF, 14 MB\)](#)
- [6. Österreichischer Familienbericht Kurzfassung \(PDF, 2 MB\)](#)
- [6. Österreichischer Familienbericht Tabellenband \(PDF, 8 MB\)](#)